

Liebe macht keine Schulausflüge

highschoolstory mal anders

Von abgemeldet

Kapitel 7: die Kätzchenquäh-orgie

Um meine Gednken zu ordnen rekapitulierte ich alles noch einmal:

Also erstens; ich bin krank. Die erste frohe Botschaft. Zweitens: Axel will Doktor mit mir spielen. Aha? Halt, das klingt nicht wie es soll... Mist. Nochmal von Anfang: 1. Krank, 2. Axel kümmert sich um mich (uh-oh) 3. Ich habe Hunger...(dito) 4. Mein Hirn tut Dinge, die mich verängstigen. Und 6. ich hab 5.- 'ich bin mit Axel alleine (!!)' vergessen. Huhu!

Wenn ich nicht genau wüsste, dass mir schlecht wird wenn ich das tue, würde ich aufspringen und eine Welle machen, laut „LAOLA!“ schreiend. Geht nicht, also vergessen wir das.

Und, wie ich so ganz ernsthaft nachdenke... bin ich doch tatsächlich weggeschlafen. Wupp! Der schwarze Vorhang fiel quer durch mein Blickfeld und ich war weg. Da sieht man's wieder: Teenager und konzentriertes Denken; es funktioniert, mehr oder weniger.

In meinem Traum geschah zur Abwechslung gar nichts, oder es war derart schrecklich, dass mein Hirn es verdrängt hat. Ich erwachte kurz darauf auch wieder, mein Hals wund und kratzend, mit einem Kopf wie einen Presslufthammer. Das klägliche Bild das ich abgegeben habe, will ich nicht sehen. Nicht in hundert Jahren. Oder höchstens, neben verhungerten Kinder in dem „Brot für die Welt“-Newsletter, da würde ich wenigstens weniger auffallen.

Was ich aber sah, war Axel, wie er neben meinem Bett saß und... eine Bergdoktorroman las?! Ich blinzelte. Neben ihm stand ein Tablett mit einer riesigen Schüssel-Becher-Teller Mischung, Marke: drei in eins, deren Inhalt sich nicht ausmachen lies. Beten wir, dass es essbar ist. Ob zu Satan, Gott oder wem auch immer. Wie lange dieser rothaarige Punk wohl schon neben meinem Bett gesessen hatte? Und das nur wegen mir...

Ich wollte mich irgendwie bemerkbar machen, konnte aber nur armselig krächzen. Eigentlich noch nicht einmal das, es war eine Mischung aus fiepen, krächzen und etwas anderem, krankes Kätzchen im Schnee- artigem. Im Stillen hoffte ich, dass mir diese Stimme nicht blieb. Von wegen Stimmbruch und so. Wenigstens sah Axel von meinem 'Buch' auf. Er klappte es zu, blieb aber in seinem Stuhl sitzen. Dann hob er die Hand.

„Abend. Und, geht's dir besser?“ Axel kümmerte sich doch tatsächlich um mich. Einen Moment lang fühlte ich mich froh darüber, allerdings nur bis er „Hat dir schon mal jemand gesagt, das du schnarchst? Klingt echt nicht schön.“ nachlegte. Axel und nett?

Auf jeden Fall.

Durch Mangel an Kontermöglichkeiten und Handzeichen-alphabet blieb ich stumm und hoffte, er würde mir die verdammte Schüssel geben und verschwinden. Was nicht eintrat.

„Hey Roxas, du schaust schon wieder so finster drein. Sicher das du keine Schmerzen hast?“ Er grinste und ich drohte wütend zu werden, frei nach dem Motto- Ich bin krank, bemitleided ich; Nein, ich werde ihn nicht anspringen und ihm die Kehle aufreißen. Beruhige dich Roxas!

Tief ein und ausatmend zwang ich mich mitzulachen. Ich musste wirklich krank sein- der Hunger war restlos verschwunden und mit ihm, das Verlangen irgendetwas zu tun oder auch nur zu denken.

Nur Schlafen. Mmmh, Schlafen...

„Roxas? Warum starrst du mich so geistesabwesend an?“ Haben diese Kommentare den nie ein Ende? Ich sah ihn an, er mich und ich entschied, dass etwas passieren musste. Ich würde ES tun. (dom-dom-domdom!) Axel hatte noch nicht den leisesten Verdacht, als er mir den Kopf tätschelte und sagte: „Armer schwarzer Kater. Is das Schätzchen krank? Aw, armer Roxy.“... Das wars. Er wollte ES so. Axel, deine Niederlage (lol schlechter Wortwitz) ist nah. Dieser macht indessen keine Anstalten, sich in eine beliebige Richtung zu bewegen. Er griff nach „Doktor Lederstrumpf.“ Wie hatte mir dieser Typ auch nur ansatzweise gefallen können? Aber nun war ES Zeit.

Mental bereitet ich mich darauf vor, eine Waffe einzusetzen, die ich seit meiner Kindheit besaß, etwas Unwiderstehliches, Vernichtendes und Unbesiegbares: Den Hundeblick. Aber nicht irgendeinen Unterlippe-rausstrecken und traurig gucken -Blick. Das wäre zu einfach, nein, ich beherrschte den seltenen: ich-habe-riesige-blaue-Augen-und-weine-gleich -Blick.

Damit hätte jetzt niemand gerechnet, ich weiß, aber das andere ES wollte ich mir für das Ende der Welt aufsparen. Also bis nie.

Ich nahm all meinen Mut zusammen und dachte an sterbende Baby-Kätzchen, Hasen, denen die Pfoten in Glassplittern aufrissen und Sora, wenn ihm jemand seine Kekse wegnimmt. Und Olette, die allein zu Hause sitzt und auf mich wartet. In ihrem Zimmer. Um irgendwann nach 7:05. Ganz allein... Nein, nicht gut. Kätzchen- Kätzchen-Kätzchen! Armes Kätzchen. Armes Kätzchen, dessen Mama gerade überfahren wurde und dessen einziger Freund die Ratte letzte Woche im Gully ertrunken ist, weil ein obdachloser Typ sie in eine Dose gesteckt hat, 'Biogemüse aus dem Marchfeld... JA!' murmelnd. (AN: war warscheinlich ich ;^^) Immer neue Schicksalsschläge trafen die kleine Katze, aber für Roxas' ultimativen Hundeblick musste ich noch dicker auftragen. Ich verstümmelte Verwandte und ließ Freunde des kleinen Fellballs verschwinden. Als ich diese imaginäre Kreatur dann lange genug gefoltert hatte, um nur noch tieftraurig zu sein, legte ich alle meine Kraft in den Gedanken: „Axel, bitte geh. Sonst weine ich!“ und drehte mich wieder in seine Richtung. Man soll Telepathie nie unterschätzen.

Dieser ganze Vorgang hatte etwa zehn Sekunden gedauert, aber immerhin war die Geheimwaffe jetzt einsatzbereit. Ich holte tief Luft und konzentrierte mich.

Was Axel kalt lies. Ich schnieft kurz um ihn auf mich aufmerksam zu machen- sonst klebt der Typ an mir und jetzt? Kann er nicht woanders lesen? Nein, er will gleichzeitig lesen und mich irritieren. Welche Ehre. Ich schnaubte verächtlich.

Was er sofort bemerkte: „Oh, wird dein Schnupfen schlimmer? Kann ich dir helfen?“ Ein Schniefen hatte genügt, ihn davon zu überzeugen dass ich sterbenskrank war. Es wurde immer besser. So schwach wie möglich sah ich ihn an, immernoch auf meinen

Blick konzentriert. Aber wenn er sich so um mich sorgte, wollte ich eigentlich nicht dass er ging. Dieser besorgte Axel war irgendwie... angenehm.

DA! es passierte schon wieder. Axel musste nur etwas Nettes tun und schon schmolz ich dahin. Das war keine gute Wendung. Wenn das so weiterging, wäre ich eine willenlose Pfütze. Nein, definitiv nicht gut. Also musste ich ihm klar machen, dass er verschwinden sollte. Jetzt, sofort. Ich sah ihn groß an und hustete demonstrativ. Er legte den Kopf schief. Komm schon, das ist nicht schwer zu erraten.

Axel stand auf, aber anstatt zu gehen holte er den Schüsselartigen-Suppenteller-Becher... Was zur Hölle ist das? Er fing meinen Blick auf und grinste. Oh-oh. „Brennsuppe. Hilft Wunder bei Erkältung.“ Als ich zweifelt zwischen ihm und dem Schüssel-Becher hin und her sah lachte er nur wieder: „Nicht meine Meinung, frag die Köchin. Und jetzt iss.“

Hundeblick- noch nie hast du deine Wirkung so verfehlt. Was mich aber am Meisten verwunderte war, dass ich ihn nicht einfach bat zu gehen. Oder aus dem Zimmer schob. Oder sonst was. Als ob ich froh wäre, das er mich nicht verstand und blieb. Aber das wäre dumm. So dumm wie Angst vor Ikea zu haben oder imaginäre Katzen zu foltern?

Den Rest des Abends verbrachte ich damit, Suppe mit Brotfetzen, die den Knödeln verdächtig ähnlich sahen, zu löffeln, während er mir aus dem „Lederstrumpf“ vorlas, und dann von Demyx erzählte, wie er letztens zweimal gegen eine Wand gelaufen war. Dabei wollte ich doch nur noch schlafen. Es war hoffnungslos.

Als es auf neun zuging und der Rest der Truppe bald kommen sollte, setzte er sich neben mich und sah mich an. Einfach so. Als hätte er beschlossen, die nächsten zehn Sekunden ernst zu sein.

Dann sagte er unvermittelt: „Demyx mag dich. Und ich kann verstehen warum. Aber vergiss nie, Demyx würde Hannibal Lecter mögen, wenn er vor ihm stünde. Er kann jeden Menschen haben, den er will, doch bleibt er bei mir. Egal was ich sage, er ist mein Wasser. Und ich brauche ihn.“ In meinem Hals bildete sich ein Knoten. Worauf wollte er hinaus?

Ich verstand gar nichts mehr und hoffte, zumindest eine winzige Erklärung geliefert zu bekommen. Axel blieb eine Moment neben mir sitzen, seinen Arm an meine Schulter gelehnt. Dann erfüllte er mir meine Wunsch: „Du willst jetzt sicher wissen, warum ich dir das erzähle. Naja, ich will das du das weißt. Allein wegen deinem dummen Gesichtsausdruck.“

Er drehte sich, bis sein Gesicht Zentimeter von meinem weg war. Bis sein Atem wieder auf meinen Lippen lag. Und genau dann, wenn ich dachte ds es um mich geschehen sein, fügt er hinzu: „Du schnarchst nicht nur, du redest auch im Schlaf. Interessante Sachen, sagen wir so.“ Ich schluckte.

Dann war er fort und ich blieb im Halbdunkel zurück, müde, verwirrt und aufgewühlt. Aber wenigsten satt.

Ich seufzte. Meine Lage schrie danach, überdacht zu werden. Aber erst morgen. Erst Schlaf, dann denken.

Kurz vor dem Einschlafen fiel mir auf: 'Wenn ich schnarche, ist endlich klar warum ich das Einzelzimmer habe.' Man lernt doch nie aus. Danke Axel.